

Edition von der Pandinis in den RIS<sup>2</sup> von 1910/11. So erklärt sich, daß der 36 Seiten umfassende Editionstext eingerahmt wird von 50 Seiten Einleitung und Erklärungen zur Einrichtung der Edition sowie von 22 Seiten italienischer Übersetzung, die man in dieser Form sicherlich auch als Paralleldruck auf der Doppelseite hätte präsentieren können. Diese Übersetzung ist abgesehen von einigen Eingriffen in den Text die eigentliche Neuerung in ihrer Edition. Denn die formal vorbildliche Edition zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß der Text dem Überlieferungsast  $\beta$  folgt, während zuvor Muratori und Pandiani  $\alpha$  bevorzugten. Hierfür werden keine klaren Gründe genannt, ebensowenig wie für die Tatsache, daß F. den Text in neue Abschnitte gliedert und diese nummeriert. Den Abschluß der Arbeit bilden ein knappes Literaturverzeichnis sowie ein Index der Orts- und Personennamen. H. Z.

Stefan BAUER, *Quod adhuc extat. Le relazioni tra testo e monumento nella biografia papale del Rinascimento*, QFIAB 91 (2011) S. 217–248, greift seine bereits in der Festschrift für Horst Bredekamp, hg. von Philine Helas, 2007, dargelegten Untersuchungen zum Wechselspiel von Papstgeschichtsschreibung und Papstgrablegen anhand *Platinas Vitae pontificum* auf, der jedoch erst ab dem ausgehenden 13. Jh stärker auf die Gräber der Päpste eingeht. Abschließend fordert er für die Renaissanceforschung zum Papsttum eine verstärkte Verzahnung von historiographischen und auf das Grabmal ausgerichteten Analysen. Jochen Johrendt

Wolfgang STROBL, *Karl der Große im italienischen Renaissance-Humanismus. Die Vita Caroli Magni des Hilarion aus Verona für Francesco Tedeschini-Piccolomini*. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar (Wiener Studien. Beiheft 34 = Arbeiten zur mittel- und neulateinischen Philologie 10) Wien 2010, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 141 S., 2 Abb., ISBN 978-3-7001-6562-0, EUR 30,40. – Wohl von der Lektüre von Einhard's *Vita Karoli Magni* war Kardinal Francesco Tedeschini Piccolomini dermaßen enttäuscht, daß er den Mönch Hilarion etwa um das Jahr 1480 mit einer Neufassung beauftragte. Dieser Text war bisher unbekannt; er wurde von S. in der Hs. Rep. II 73b der Univ.-Bibl. Leipzig aufgefunden und hier erstmals ediert. Hilarion erweist sich darin als wenig origineller Bearbeiter; im wesentlichen hat er die *Karlsvita* des Donato Acciaiuoli, die vor 1461 entstanden war, stilistisch überarbeitet und um dort fehlende Angaben Einhard's ergänzt. Die Hs. selbst ist wesentlich weniger fehlerhaft, als es S. in seiner Einleitung darstellt; die meisten seiner Korrekturen betreffen schlicht Orthographica. Nur an einer Stelle ist allerdings der überlieferte Text unbedingt gegen S. zu halten: S. 14, 12f.: *cuius summis beneficiis et amori erga me negare quippiam nefas fuit*: „Deiner Wohltätigkeit und Liebe gegen mich etwas abzuschlagen, wäre ein frevlerisches Vergehen gewesen.“ Als auffällig betont S., daß Karl der Große in dieser *Vita* ausdrücklich als gallischer – also französischer – König dargestellt wird; ob dies aber erlaubt, sie in den Kontext des gespannten Verhältnisses zwischen dem apostolischen Stuhl und König Ludwig XI. einzuordnen, scheint doch eher fraglich. V. L.